

## **Unsere Beziehungen nach China – Die wichtigsten Einsichten im Überblick'**

**Lutz Drescher**

Gemeinsam mit Dr. Monika Gänßbauer von der durch das EMS mitfinanzierten China Infostelle konnte ich im Herbst 2002 zum ersten Mal für zwei Wochen China besuchen. Auch wenn es nicht möglich ist, in so kurzer Zeit einen Überblick zu bekommen, so hat mir die Reise doch wichtige Einblicke verschafft. Das wichtigste Ergebnis:

### **Die Bedeutung Chinas und der dortigen Kirche werden in der Gemeinschaft des EMS nur ungenügend wahrgenommen**

**China** ist mit ca. 1,3 Mrd Menschen das bevölkerungsreichste Land der Erde. Es hat in den letzten beiden Jahrzehnten eine enorme wirtschaftliche Entwicklung stattgefunden, (mit positiven wie auch negativen Begleiterscheinungen: Einkommensdisparität, Migration, Umweltprobleme). Unter den Handelsnationen steht China auf Platz 6 und es ist bis Ende dieser Dekade damit zu rechnen, dass es auf Platz zwei vorrücken wird. Auch politisch hat China nicht nur in Ostasien eine große Bedeutung sondern es ist bereits heute eine der großen Weltmächte. Innenpolitisch wird nach wie vor an der Vorherrschaft der Kommunistischen Partei festgehalten, aber es ist damit zu rechnen, dass in Folge einer größeren wirtschaftlichen Partizipation von der Bevölkerung mittelfristig auch eine, stärkere politische Partizipation eingefordert werden wird. Ein wichtiges Datum könnte 2008 sein, wenn China im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit stehen wird.

Eine wichtige Rolle spielt die **Amity Foundation**, eine Diakoniestiftung, die von Christen gegründet wurde aber nicht im engeren Sinne kirchlich ist, sondern als eine der ersten in China entstandenen NGO betrachtet werden kann. Wir haben sowohl das Hongkong Büro, wie auch die Zentrale in Nanjing und mehrere Projekte besucht. Die Geschichte der 1985 entstandenen Amity Foundation lässt sich in drei Phasen aufteilen: 1. Warum Amity? (Dahinter steht die Frage, nach der Begründung, weshalb in einem sozialistischen Staat dennoch soziale Arbeit geleistet werden muss). 2. Go West - die Förderung von Projekten in den vom Wirtschaftsaufschwung kaum erfassten Westprovinzen 3. Neue Herausforderungen (Migration, städtische Armut, Rechtshilfe). Gerade indem die Amity Foundation bereit ist, auch solche Herausforderungen aufzunehmen, leistet sie einen Beitrag zu einer im Entstehen begriffenen Zivilgesellschaft. Zur Öffnung des Landes hat sie insofern beigetragen als sie seit vielen Jahren Lehrkräfte vermittelt, die Englisch

oder Deutsch unterrichten. Das EMS finanziert eine Deutschlehrerin und unterstützt die soziale Arbeit von Amity jährlich mit 7.000.- EURO, Geld das im tieferen Sinn des Wortes gut, angelegt ist. Wem wir noch stärkere Anstrengungen unternehmen, die Arbeit von Amity in Deutschland bekannt zu machen, kann dieser Betrag auch wieder durch Spenden eingenommen werden.

Hochinteressant waren die **Begegnung und Gespräche mit Christen und Christinnen** in China. Auch das Wachstum der Kirchen, die erst 1979 nach dem Ende der Kulturrevolution (1966-76) wieder eröffnet wurden, ist erstaunlich. Damals bekannten sich Ca. 1 Mill. Menschen zum Christentum; heute sind es mindestens 15 Mill. Viele Menschen betrachten dieses Wachstum als eine Frucht des Leidens in der Zeit der Kulturrevolution. Trotzdem bleiben Christinnen und Christen eine kleine und auch verletzliche Minderheit in China, die darüber hinaus immer noch in Teilen der Bevölkerung unter dem Verdacht steht, einer fremden, eng mit dem Imperialismus verbundenen Religion anzugehören. Meiner Beobachtung nach versucht die Kirche in einer Gratwanderung auf der einen Seite die Freiheit der Religionsausübung und auf der anderen Seite die Freiheit des Glaubens zu wahren. Ersteres geschieht dadurch, dass sie bei vielen sich bietenden Gelegenheiten ihre Loyalität zum Staat betont, letzteres dadurch, dass sie versucht die bestehenden Freiräume selbstbewusst zu nutzen. Diese Freiräume sind je nach Region sehr unterschiedlich. Besteht die Bereitschaft, bestehende Gesetze, einschließlich der Verpflichtung Kirchen oder religiöse Treffpunkte registrieren zu lassen, so haben Christen im Allgemeinen keine Verfolgung zu fürchten. Allerdings gibt es immer noch Regionen, in denen die Bereitschaft der Religionsbüros einer Registrierung zuzustimmen gering ist und insofern kommt es vereinzelt zu Repressalien. Im vergangenen Jahr wurde von der durch ihren Pragmatismus bekannten Führung der kommunistischen Partei öffentlich anerkannt, dass Religion ein Phänomen ist, das wohl auch in Zukunft weiter bestehen wird. Die Religionen sind aufgefordert, einen positiven Beitrag zum Ganzen der Gesellschaft zu leisten. Dieser wird vor allem darin gesehen (in einer zunehmenden auch von Konkurrenz geprägten kapitalistischen Wirtschaft ins Wanken geratende) positive Werte zu vermitteln und der Gesellschaft zu dienen. Auffallend ist das recht große Interesse, sowohl im universitären Bereich, wie auch in intellektuellen Kreisen der Bevölkerung am Christentum. Dies stellt die chinesische Kirche und Theologie vor die Herausforderung auch hier sprachfähig zu sein. Nachdem fast 20 Jahre lang keine Pfarrer ausgebildet werden durften besteht noch immer ein großer Bedarf, dem die Kirche mit dem Ausbau von kirchlichen Hochschulen(12), von Bibelschulen (6) und von Laienfortbildungszentren (ca. 50) nachzukommen versucht. Dass hier ein Schwerpunkt der Förderung durch das EMS in Höhe von 25 000.- € liegt wird mit Dankbarkeit anerkannt.

Die alte und neue Führung des China Christian Councils (CCC) hat in Gesprächen sehr betont, dass Ihnen der Austausch mit TheologInnen in Deutschland wichtig ist. Theologie hat ja immer ihren Sitz im Leben. In den letzten Jahrzehnten ist intensiv daran gearbeitet worden, eine Theologie zu entwickeln, die der spezifisch chinesischen Situation angemessen ist. Seit 1998 steht dies unter der Überschrift der „theologischen Rekonstruktion“. Dabei geht es u.a. um die Fragen des richtigen Verständnisses von Erlösung und des Verhältnisses von Rechtfertigung und Heiligung. Im Hintergrund steht die Sorge, dass zu beobachtende exklusivistische

Tendenzen in vielen Gemeinden zu einer Marginalisierung von Christen und Christinnen führen könnten. Der Dialog mit TheologInnen, die ein Verständnis für die chinesische Situation aufbringen, könnte für beide Seiten lehrreich und weiterführend sein. Inzwischen unterrichten auch die ersten Ausländer aus Kanada an der theologischen Hochschule in Nanjing und es könnte sein, dass mittelfristig auch eine Bereitschaft entsteht, jemanden aus Deutschland einzuladen. Es wäre für das EMS eine große Chance statt einer Sprachlehrerin für die deutsche Sprache, die zunehmend weniger gebraucht werden, eine Theologin oder einen Theologen nach China zu entsenden, was zu einer Vertiefung der bestehenden Beziehungen führen könnte.

Auf Grund der Geschichte und der speziellen Situation hat der CCC keine offiziellen Verträge mit Missionswerken oder Kirchen in Übersee abgeschlossen, aber ist interessiert an Kontakten und an Zusammenarbeit. Die Bedeutung, die gerade die Beziehungen nach Deutschland für den CCC haben lässt sich daran ablesen, dass das erste Ziel der ersten Auslandsreise der neuen Führung vom 21.-28.4.2003 Deutschland sein wird. Die Delegation wird dann in die Schweiz und nach Genf weiterreisen.

Fazit:

Sowohl die DOAM, wie auch die Basler Mission hatten historisch Beziehungen nach China. Nach der Öffnung Chinas hat das EMS vertreten durch den damaligen Ostasienreferenten Dr. W. Glüer als eine der ersten Missionsgesellschaften wieder Kontakte nach China geknüpft und das Vertrauen der chinesischen Kirche erworben.

Auch wenn die Kirche in China nicht im Missionsrat vertreten ist (über einen Gaststatus wäre nachzudenken) gehört sie doch im Doppelsinn des Wortes „in besonderer Weise“ zu unserer internationalen Gemeinschaft dazu. Sie ist auf unsere informierte Fürbitte und unsere Solidarität angewiesen. (Mit Beschämung habe ich wahrgenommen, dass sie bisher nicht einmal im Fürbittkalender des EMS auftaucht.). Dringend empfehle ich einen baldigen Besuch des Generalsekretärs und des / der Missionsratsvorsitzenden in China.

*Lutz Drescher, Verbindungsreferat Ostasien, im November 2002.*

*(Diese Seiten sind ursprünglich für Mitglieder der EMS Synode und des internationalen Missionsrats geschrieben worden.)*